

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 30.10.2022

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Familie und liebe Freunde. Wir sind froh, dass Sie hier sind. Wissen Sie, Gott sagt uns in der Bibel: „Ich habe euch mit ewiger Liebe geliebt. Ich habe euch geliebt mit ewiger Liebe.“ Er meint damit Sie! Sie sind geliebt.

BS: Heute werden wir darüber sprechen, wie wir uns mit unserem Nächsten versöhnen können. Wir freuen uns sehr, dass Sie heute hier sind und wir glauben, dass Gott ein gutes Wort für Sie hat.

Lassen Sie uns beten: „Vater, wir lieben dich und wir sind dankbar, dass du uns Frieden mit Gott gebracht hast. Wir beten zu dir und danken dir, dass du uns in deinem Sohn Jesus Christus von unseren Sünden errettet und uns erneuert und wiederhergestellt hast. Hilf uns heute, Christus ähnlicher zu werden: vergebend und schnell zur Gnade bereit. Danke, dass du uns mit deiner Freude erfüllt hast. Wir lieben dich, wir beten im Namen von Jesus. Amen.“

HS: Amen.

HAVEN: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie und ich auch.“

Bibellesung – Johannes 10,1-5 – (Hannah Schuller)

Als Vorbereitung auf die Predigt hören Sie Verse aus der Apostelgeschichte, Kapitel 11. Ich war noch gar nicht lange bei ihnen und hatte gerade zu reden angefangen, da kam der Heilige Geist auf sie, genauso wie es bei uns am Pfingsttag gewesen war. In diesem Augenblick fiel mir ein, was uns der Herr einmal gesagt hatte: ›Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit dem Heiligen Geist getauft werden.‹ Gott schenkte diesen Nichtjuden dieselbe Gabe wie uns, als wir begannen, an den Herrn Jesus Christus zu glauben. Wer bin ich, dass ich Gott daran hätte hindern können?« Diese Worte überzeugten sie. Sie lobten Gott und sagten: »Gott hat nun also auch den Nichtjuden den Weg zur Umkehr eröffnet, den einzigen Weg, der zum Leben führt.« Amen.

Interview – Christina Baker (CB) mit Bobby Schuller (BS)

Cristina Baker ist Autorin und erstellt Inhalte fürs Internet. Sie hat angefangen, Videos über den Glauben für TikTok zu erstellen, um mit Menschen in Kontakt zu kommen und sie auf ihrer geistlichen Reise und in ihrem Gebetsleben zu ermutigen. Sie schreibt als Unterstützung Gebete auf, sowie Geschichten von Menschen, deren Leben durch Jesus verändert wurden, um andere zu ermutigen, an Jesus zu glauben.

BS: Christina, hi!

CB: Hi!

BS: Danke, dass Sie bei uns sind. Für diejenigen, die nicht viel über Ihre Geschichte wissen, lassen Sie uns mit Ihrem Glaubensweg beginnen.

CB: Ja, Bobby. Ich bin hier in Amerika geboren, aber nach der Scheidung meiner Eltern bin ich nach Bolivien gezogen. Ich komme aus einem zerrütteten Elternhaus. Es gab bei uns zu Hause keinen Gott. Mein Vater war Atheist, meine Mutter eine nicht praktizierende Katholikin. Als ich 14 Jahre alt war, war ich in Kneipen, verletzte mich selbst und fing an, harte Drogen zu nehmen. Mit 15 wurde ich von meinem Stiefvater zu Hause rausgeworfen und ich zog zu meinem Vater, kurz nachdem ich 15 geworden war.

Mein Vater arbeitete auf einem Ölfeld, und die Erinnerungen an meinen Vater, den ich seit zehn Jahren nicht mehr gesehen hatte, waren, dass er Anzüge trug. Er war ein leitender Angestellter, und ich dachte, ich würde in ein schickes Haus auf Hawaii kommen. Als ich ankam, sagte er mir, dass er obdachlos sei. Er war kokainsüchtig und war den Drogen verfallen, und so wurde er obdachlos und lebte in einem Zelt am Strand. Er teilt mir mit, dass ich mit ihm in einem Zelt am Strand leben würde. Ich haute ab und hielt mich irgendwie über Wasser. Viele Jahre später landete ich im Gefängnis, nachdem ich wegen Drogenbesitz erwischt worden war. Während ich auf Kautionsausweis raus war, kam ein Mann auf mich zu. Ich arbeitete an einer Universität, und lebte also eine Art Doppelleben wie mein Vater. Ich erzählte den Leuten, wie sie ihr Leben leben sollten, und nachts nahm ich Drogen. Als ich Selbstmordgedanken hatte, kam ein Mann bei der Arbeit auf mich zu, klopfte mir auf die Schulter und sagte, er habe ein Wort von Gott für mich. Ich sagte: „Ein Wort von Gott?“ Ich habe nicht an Gott geglaubt, aber das war mein letzter Ausweg. Woher wusste dieser Kerl, dass ich in diesem Moment über Selbstmord nachdachte? Er lud mich zu einem Gebetstreffen ein, das sie im Pausenraum der Uni abhielten. Er sagte, dass es bei dem Wort von Gott um Leben und Tod ginge, und in diesem Moment wusste ich, Bobby, dass das, was dieser Mann sagte, die Wahrheit war. Er fragte: „Willst du Jesus in dein Herz aufnehmen?“ und in meinen Gedanken sagte ich: „Jesus, wenn es dich wirklich gibt, komm in mein Herz und bring mein Leben in Ordnung.“ Plötzlich waren Menschen um mich herum, hielten ihre Hände über mich und beteten für mich. Es war, als ob die Felsbrocken, die ich über 20 Jahre meines Lebens mit mir herumgetragen hatte, von mir abfielen. An diesem Tag vertraute ich Gott mein Leben an. Ich stand immer noch vor einem Gerichtsverfahren, mir drohte eine Gefängnisstrafe, und, um es kurz zu machen, das Verfahren wurde im letzten Moment abgewiesen. Gott hat mich auf den Weg gebracht, für ihn zu leben, und ich habe über Nacht Feuer gefangen. Es war, als läge ich tot in einem Sarg, und in einem Augenblick kam ich aus dem Sarg und war lebendig. Das ist die Kurzfassung meines Glaubensweges.

BS: Erstaunlich. Nur um das klarzustellen: Sie haben Drogen genommen, aber Sie haben auch an der Universität gearbeitet?

CB: Das habe ich, ja. Ich hatte einen Weg gefunden, genau wie mein Vater auch, als er auf dem Ölfeld arbeitete. Ich habe nachts Drogen konsumiert und mich dann tagsüber zurechtgemacht. So habe ich beides geschafft.

BS: Das ist interessant, denn ich denke, dass das häufiger vorkommt, dass man Leute sieht, die so ein Doppelleben führen. Alles scheint normal zu sein. Abends nehmen sie Drogen oder trinken zu viel Alkohol, aber tagsüber funktionieren sie.

Was würden Sie sagen, wenn Sie zum Beispiel mit jemandem sprechen, der auch ein Doppelleben führt? Was genau hat an Jesus oder an der Erfahrung, die Sie gemacht haben, funktioniert, wo andere Dinge nicht funktioniert haben?

CB: Ich habe das gestern Abend meinem Mann erklärt. Mein ganzes Leben lang ging es mir so: Wenn Sie etwas verloren haben, vielleicht Ihren Schlüssel, ihr Handy oder Sie haben Ihren Ausweis verloren, und Sie haben überall gesucht. Dann finden Sie ihn, und er lag direkt vor Ihrem Gesicht. Genau so war das für mich. Ich habe an den falschen Orten nach Jesus gesucht, Bobby. In Drogen, im Alkohol, in allem, was ich in die Finger bekam, und als er sich mir als mein Retter offenbarte, war es, als wäre der, nach dem ich mein ganzes Leben lang gesucht hatte, schon immer da gewesen. Ich nenne ihn den Wasserball-Gott, weil er wie ein Wasserball unter Wasser war. Ich wollte ihn mit meinem Atheismus und meinem Nicht-Glauben, mit meinem ganzen Schmerz und mit meiner Wut unter Wasser halten. Aber er kam woanders wieder hoch. Ich sagte: „Nein, bleib unten!“ Und dann kam der Moment, in dem er sagte: „Ich war dein ganzes Leben lang hier und habe dich gesehen. Ich habe dich dein ganzes Leben lang gesehen. Ich habe dich am Strand gesehen, ich habe dich im Knast gesehen, ich habe dich bei deiner Gehirnoperation gesehen.“ Ich hatte eine Gehirnoperation. „Ich habe dich in all diesen Momenten gesehen und ich war immer da.“ So fand in ihm ich die Hoffnung, die ich in diesem Moment gesucht hatte.

BS: Großartig, das erinnert mich an C.S. Lewis...

CB: Er ist alles, was ich immer gebraucht habe.

BS: Ja. Das erinnert mich an die Aussage von C.S. Lewis, der als Atheist gesagt hat, er sei immer wütend auf Gott gewesen, weil er nicht existiere. Als ob er es fühlen könnte. Das ist interessant. Sie haben angefangen, Videos auf TikTok zu posten. Für Leute, die nicht viel über TikTok wissen: Es ist so etwas wie Instagram, nur lustiger, unterhaltsamer und interessanter.

CB: Ja.

BS: Vieles davon erscheint mir wie eine Menge Comedy und ganz viel Tanzen. Wie nutzen Sie TikTok, um Ihre Botschaft zu verbreiten? Wie ist das für Sie und wie kam es dazu?

CB: Ja, vor ein paar Jahren, drei Tage vor der Pandemie, gab Gott mir einen Traum. Ich war nie ein Social-Media-Mensch gewesen, darum war das ein großer Glaubenssprung. Aber Gott zeigte mir die Dunkelheit der sozialen Medien, besonders das, wofür TikTok bekannt ist. Und ich sagte: „In Ordnung, Herr, wir werden das tun.“ Also baute mein Mann eine Kamera auf. Man muss die junge Generation ja schnell einfangen, also sprang ich vor der Kamera herum und sagte: „Hey, warte, lass mich für dich beten.“ Ich bat Gott um ein Wort und fing an zu beten, und zu unserer Überraschung verbreiteten sich die Videos wie ein Lauffeuer, eines nach dem anderen. Mein Mann und ich sahen uns an und dachten: „Wow, diese Generation braucht das wirklich.“ Wir wissen, dass die Ernte reif ist, aber die Ernte ist jetzt gerade verzweifelt. Die Menschen sehnen sich danach, Jesus kennenzulernen. Und selbst über einen Telefon- oder Computerbildschirm erleben die Menschen seine Gegenwart und Gebet. Es war eine aufregende Reise.

BS: Das ist großartig. Deshalb, so nehme ich an, haben Sie sich den Namen „Hope in 60 seconds“ als Buchtitel ausgedacht richtig? Weil TikTok ein 60-Sekunden-Video sein muss. Es ist lustig, dass es nicht „eine Minute“ heißt. Es ist, als ob man die Sekunden betonen will, nicht die Minute. Viele Menschen werden durch sie ermutigt. Was erhoffen Sie sich, dass die Menschen von der Lektüre dieses Buches mitnehmen?

CB: Jemand hat mir die Frage gestellt: „Was ist an Ihrer Geschichte, das den Menschen in weniger als sechzig Sekunden Hoffnung gibt?“ Als man mich das fragte, dachte ich: „Nun, Gott braucht kein ganzes Leben, um etwas Unmögliches in unserem Leben zu tun. Er braucht nur einen Moment. Nicht einmal sechzig Sekunden.“ In einem Moment der Hingabe kann er heilen, er kann erlösen, er kann verändern, was wir für unmöglich halten, und es möglich machen. Bobby, ich habe von den dunkelsten Momenten meines Lebens erzählt, in der Hoffnung, dass der Glaube in ihren Herzen gestärkt wird. Dass, wenn er es für mich getan hat, er es auch für sie tun wird. Er wird es für ihre Kinder tun, er wird es für ihre Ehepartner tun, er wird es für ihre Liebsten tun und für die Menschen, von denen sie wollen, dass sie zu Gott zurückkommen.

BS: Das ist großartig. Cristina Baker, ich danke Ihnen vielmals. Sie ermutigen uns sehr durch Ihre Lebensgeschichte. Sie berühren unser Herz und wenn jemand gerade eine schwere Zeit durchmacht, wird er vielleicht durch Sie vom Evangelium berührt werden. Vielen Dank, Cristina, wir schätzen Sie sehr.

CB: Vielen Dank, Bobby, für die Einladung. Gott segne Sie.

BS: Es ist schön, Sie wiederzusehen. Ich hatte das Privileg, Sie zu interviewen und mit Ihrem Team über die Vorgänge in der Ukraine zu sprechen, vor etwa drei Wochen, glaube ich, auf TBN. Aber ich bin so froh, Sie wiederzusehen. Ich glaube, es ist ein paar Jahre her, dass Sie hier bei uns bei „Hour of Power“ waren. Wie ist es Ihnen ergangen und wie läuft es seit unserem letzten Gespräch?

NH: Wie jeder weiß, waren es in den letzten Jahren verrückte Zeiten. Ich sitze hier in unserem Büro in der Innenstadt von Minneapolis. Es war verrückt im Zentrum von Minneapolis, es war verrückt im ganzen Land. Aber ich danke Gott, dass je dunkler es wird, desto heller das Licht von Jesus scheint, und dies sind Tage der Ernte.

BS: Ja, das ist richtig. Viele Leute kennen Sie, aber für diejenigen, die Sie nicht kennen, können Sie uns etwas über die „PULSE-Bewegung“ erzählen und woran Sie dort arbeiten?

NH: Ja. „PULSE“ ist ein evangelistischer Dienst. Ich wurde unter Leuten wie Billy Graham und Luis Palau ausgebildet. Mein Vater kam bei einer Veranstaltung zum Glauben, bei der Josh McDowell der Prediger war. „PULSE“ begann durch mein Englischreferat als College-Student. Seit diesem Referat haben wir erlebt, dass über dreihundert Millionen Menschen das Evangelium gehört haben. Allein in den USA haben wir erlebt, dass über eine Million junger Menschen auf Jesus reagiert haben. Wir glauben, dass dies eine Generation der Erweckung ist, und wir planen Einsätze und Schulungsveranstaltungen im ganzen Land und auf der ganzen Welt, um diese Generation mit dem Evangelium zu erreichen.

BS: Das ist großartig. Eine dieser Veranstaltungen ist „Together“, richtig? Erzählen Sie uns ein wenig von dieser Veranstaltung.

NH: Ja, vor 50 Jahren veranstalteten Billy Graham und Bill Bright die größte evangelistische Schulungsveranstaltung in der amerikanischen Geschichte. Sie hieß „Explo '72“.

Keith Green war da, Larry Norman war da, Johnny Cash war auch da, und es hat wirklich eine Generation verändert. Diesen Sommer, zum 50-jährigen Jubiläum von „Explo“, haben wir den Cotton Bowl in Dallas, Texas, gebucht und wir sagen: Gott, wir brauchen dich, um so etwas wieder zu tun. Wir haben junge Leute, die aus allen 50 Staaten kommen, wir haben Künstler und Prediger, alle von Christine Caine über Francis Chan, Tony Evans und Josh McDowell. Ich werde vom Evangelium reden, aber das Ziel ist es, eine Generation darin zu trainieren, das Evangelium weiterzugeben und es an ihre Heimatorte zu bringen. Wir glauben, dass dies eine neue „Jesus-People-Bewegung“ ist, und wir müssen sie jetzt zurüsten.

BS: Das ist toll. Ich weiß, dass viele Pastoren dort sein werden, wie unsere alte Jugendpastorin Laine Bartel, die in Tulsa eine Jugendgruppe mit etwa 2.000 Leuten hatte, wo meine Frau Hannah und ich uns kennengelernt haben und durch Billy Graham zum Glauben gekommen sind. Es ist interessant, wie viele Teenager und junge Leute im College oder in ihren 20ern durch solche Veranstaltungen in den 70er Jahren zum Glauben gekommen sind. Die machen jetzt diese riesigen Einsätze, haben Dienste oder sogar Unternehmen oder haben auf positive Weise Einfluss. Es ist erstaunlich, wenn man eine junge Generation erreicht, wie viel positiven Einfluss das später auf die Nachwelt haben kann.

NH: Ja, daran glauben wir. Gott hat etwas getan in der - in unserer - vergangenen Generation. Bei unseren Eltern und Großeltern hat Gott so viel bewegt, und ich weiß, dass viele Leute, die das hier sehen, vielleicht für die nächste Generation beten. Sie sagen sich: „Oh Mann, es scheint so dunkel und so schlimm zu sein...“ und doch hat Gott damals etwas bewegt. Tatsächlich habe ich hier ein Titelblatt der Zeitschrift „Time“ von 1966. Darauf steht: „Ist Gott tot?“ Und 1971 änderte sich die Zeitschrift, und es hieß: „Die Jesus-Revolution“. Und so kann Gott in kurzer Zeit das Blatt wenden. Wir wissen aus der ganzen Bibel, dass sein Arm nicht zu kurz ist, um zu retten. Sogar in der Fernsehsendung „The Chosen“, die so viele Menschen gesehen haben. Dallas Jenkins, der Autor und Produzent, heißt „Dallas“, weil das Leben seines Vaters bei der „Explo '72“ verändert wurde. Sie haben ihren Sohn „Dallas“ genannt, um die Stadt zu ehren, in der ihr Leben verändert wurde. Wir sagen: „Gott, erwecke eine neue Generation.“ Und das Evangelium kehrt nicht leer zurück. Wenn all dies passiert ist, um uns zur Botschaft von Jesus zurückzubringen, dann sage ich: „Danke Gott für all die Prüfungen, für all die Mühsal.“ Denn ich glaube, dass dies die größte evangelistische Chance ist, die wir vielleicht zu unseren Lebzeiten haben.

BS: Amen, und Sie können sich das ansehen. Es heißt „Together '22“ auf „www.Pulse.org“. Können Sie uns auch ein wenig erzählen, Nick, von Ihren Diensten auf der ganzen Welt? Eine Sache, über die wir vor ein paar Wochen gesprochen haben, war, was Sie in der Ukraine tun und die humanitäre Krise, die dort in einem vom Krieg zerrissenen Land herrscht. Erzählen Sie uns, wie es dort läuft und was Sie dort erleben.

NH: Ja, wie wir wissen, dauert der Konflikt in der Ukraine weiter an. Unser Team hatte seit acht Jahren ein Büro in Kiew. Wir haben über eine Million junger Menschen in der Ukraine erlebt. Wir hatten allein eine Versammlung im Zentrum von Kiew, bei der 400.000 junge Menschen zusammenkamen, und wir haben gesehen, wie Gott in diesem Land gewirkt hat. Und dennoch mussten wir in den letzten zwei Monaten alles entwurzeln, wir mussten Menschen über die Grenze bringen. Ich freue mich, mitteilen zu können, dass die Kirche lebt und es ihr gut geht. Jede Woche lassen sich Menschen taufen, jede Woche kommen Menschen zu Christus. Wir haben in Polen, in Ungarn und in verschiedenen Nachbarländern Notunterkünfte aufgebaut. Und wir haben gesehen, wie die Kirche uns zur Seite stand und wie jetzt mehr Menschen zu Christus gekommen sind als – ehrlich gesagt - jemals zuvor in diesem Land. In schweren Zeiten, so scheint es, öffnet Gott den Menschen immer die Augen. Wir sehen, wie russische und ukrainische Gemeindeleiter gemeinsam beten. Wir sehen, wie sich die Welt hinter die ukrainische Kirche stellt und für Frieden und um Gnade betet. Und ehrlich gesagt sagen die Leiter, die ich dort kenne: „Mann, so sehr wir hier Frieden brauchen, betet für die Ernte, denn Gott tut jetzt etwas. Betet für unsere Kühnheit, betet für unseren Mut und betet, dass wir nicht nachgeben, dass wir Jesus weiter predigen, egal was kommt.“

BS: Amen. Das ist ein großartiges Wort. Nick Hall, ich danke Ihnen vielmals. Wir sind begeistert von der „Together-Bewegung“ durch „PULSE“. Sie können sich auf „Pulse.org“ informieren, wenn Sie daran teilnehmen wollen. Ich empfehle Ihnen, sich das anzusehen. Vielen Dank, dass Sie uns Ihre Geschichte erzählt haben, Nick. Wir wissen Sie zu schätzen und sind dankbar für Ihren Dienst.

NH: Vielen Dank, Bobby.

Begrüßung – Bobby Schuller

Willkommen bei Hour of Power. Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Es gibt viele Dinge, die man für seine Gesundheit tun kann, aber eines der besten Dinge, die man für seine Gesundheit tun kann, sind sinnvolle Freundschaften. Ich glaube, das ist in der modernen Welt verloren gegangen, weil wir immer digitaler werden. Wir haben das verloren. Viele Menschen haben Dinge wie die Kirche verloren, oder sogar sinnvolle Freundschaften bei der Arbeit oder danach zum Essen gehen. Wir tun so viele Dinge für unsere Gesundheit. Wir ernähren uns gesund oder verbringen Stunden im Fitnessstudio. Wir geben Geld für diese Dinge aus, und doch ist eines der besten Dinge, die man für seine Gesundheit tun kann, sinnvolle Freundschaften zu haben. Vor allem in einem Umfeld wie eine Kirche, wo man Menschen hat, die nicht nur oberflächliche Freunde sind, sondern die für einen beten und die in das Leben involviert sind. Genau das hoffen wir mit Hour of Power zu erreichen. Dass Sie während der Woche sinnvolle Freundschaften mit Menschen aufbauen, die Ihnen helfen, in Ihrem Leben mit Gott zu wachsen, und die für Sie da sind, wenn die Zeiten nicht gut sind. Ich hoffe, dass Sie das hier finden, oder, was noch wichtiger ist, dass Sie das für jemanden hier werden. Darüber werden wir heute sprechen.

Bekenntnis – Bobby Schuller

Bitte stehen Sie auf. Wir strecken unsere Hände so aus als Zeichen, dass wir von Gott empfangen.

Wir sprechen gemeinsam:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit meinem Nächsten teilen. Amen"

Predigt Bobby Schuller " Jesus liebte es zu feiern!!"

Ich lese gleich zu Beginn Verse aus der Apostelgeschichte. Die Geschichte beginnt damit, dass Petrus, der Leiter der Gemeinde in Jerusalem, von einem Hauptmann, Kornelius, eingeladen wird. Die Bibel sagt über ihn, dass er ein gerechter Mann ist, der eine Art Verbindung zu Gott zu haben scheint. Er möchte näher zu Gott kommen, aber er weiß nicht, was er tun soll. Darum möchte er mit Petrus essen, und Petrus zögert, weil Kornelius ein Heide ist. Das ist eine Ironie, wie wir später sehen werden. Aber Petrus hat eine Vision von Gott, in der Gott sagt: „Was ich rein genannt habe, sollst du nicht unrein nennen.“ Petrus isst also mit Kornelius und seinen Leuten, und sie werden die ersten Heiden-Christen. Das ist ein wichtiger Moment in der Apostelgeschichte. Als Petrus zurückkehrt und erzählt, dass er mit den Heiden gegessen hat und dass der Heilige Geist auf sie gekommen ist, sind die Leute zunächst sehr kritisch gegenüber Petrus. Wie kann man mit Sündern zusammen essen? Wenn Sie schon eine Weile in diese Kirche kommen, dann wissen Sie, wie das klingt, oder? Es klingt wie die Pharisäer. Diese neue Gruppe von Gläubigen, diese Christen sagen zu Petrus: „Wie kannst du mit Sündern essen? Wie kannst du mit Heiden essen?“ Petrus erzählt ihnen seine ganze Geschichte und sagt zum Schluss in Apostelgeschichte 11: „Ich hatte gerade zu reden angefangen, da kam der Heilige Geist auf sie, genauso wie es bei uns am Pfingsttag gewesen war. In diesem Augenblick fiel mir ein, was uns der Herr einmal gesagt hatte: ‚Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit dem Heiligen Geist getauft werden.‘ Gott schenkte diesen Nichtjuden dieselbe Gabe wie vorher uns, als wir begannen, an den Herrn Jesus Christus zu glauben. Wer bin ich, dass ich Gott daran hätte hindern können?“ Diese Worte überzeugten sie. Sie lobten Gott und sagten: „Gott hat nun also auch den Nichtjuden den Weg zur Umkehr eröffnet, den einzigen Weg, der zum Leben führt.“ Dieser Heide hier ist sehr froh, dass Heiden in das Reich Gottes kommen dürfen. Das ist das Herz von Jesus. Wir werden heute darüber sprechen. Das Herz von Jesus Christus ist Versöhnung, Gnade, Vergebung und Barmherzigkeit, und besonders gerne tut Jesus dies mit Essen. Jesus hatte sozusagen einen Essensdienst. Vielleicht haben Sie mich das noch nie sagen hören, aber früher habe ich das jeden Sonntag gesagt. Bevor ich die Leute zum Abendmahl einlud, sagte ich, dass Jesus einen Essensdienst hatte und ihn jetzt im Abendmahl fortsetzt. Er ist das Brot des Lebens, aber er bietet uns auch das Brot des Lebens an. Kommt jetzt und esst mit uns. Ein großer Teil des Dienstes von Jesus bestand darin, Sünder oder Menschen, mit denen Gerechte nicht verkehren sollten, an seinen Tisch einzuladen.

Jesus lädt Sie heute ein, an seinem Tisch zu essen; mit ihm zu essen, so wie Sie sind, nicht wie Sie sein wollen oder wie Sie sein sollen. Jerusalem ist ein erstaunlicher Ort. Es ist eine sehr alte Stadt. Es gibt alte Städte wie Paris, und dann gibt es sehr alte Städte wie Jerusalem, die es schon sehr, sehr lange gibt. Es gibt viele wunderbare Dinge in Jerusalem. Vor allem das Essen ist sehr gut. Ich habe dort mindestens viermal an vier verschiedenen Orten die besten Falafel der Welt gegessen. Aber eine Sache, die man besonders an Jerusalem und der ganzen Nation Israel bemerkt, ist, dass es zwar ruhig ist, aber ruhig wie eine Bombe, wie eine Band sagte. Es ist wie ein Pulverfass. Auch wenn es nicht explodiert, fühlt es sich an, als könnte die kleinste Sache das Ganze zum Ausbruch bringen. Im Hebräischen gibt es einen besonderen Ausdruck: „Shalom. Shalom.“ (SPRICHT AUF HEBRAISCH) Das Wort „Shalom“ bedeutet Frieden und ist ein Gruß. Es ist wie „Aloha.“ Man sagt es zur Begrüßung und zur Verabschiedung. „Shalom. Shalom. Shalom.“ Sehen Sie Ihren Nachbarn an und sagen Sie „Shalom“. Ich weiß, es ist ein Gottesdienst, aber sprechen Sie es sich von der Seele. Sehen Sie Ihren Nächsten an und sagen Sie „Shalom.“ Der Chor auch Shalom bedeutet Frieden und es ist ein besonderes Wort. Es ist mehr als nur Frieden, es bedeutet so etwas wie Ganzheitlichkeit. Wie wenn die Dinge richtig sind. Es bedeutet nicht nur das Fehlen von Gewalt; es bedeutet echten Frieden. Als wir in Jerusalem waren, fanden wir einen oberflächlichen Shalom, aber keinen tiefen Shalom. Wissen Sie, was ich meine? Als wir dort ankamen, hatten wir das große Privileg, Dr. Eli Shukron zu treffen, der den Tempelberg entdeckt hat. Hier ist er... oh, das ist ein Bild.... hier ist er in der Mitte. Das hier ist Eli, der weltberühmte Archäologe auf der rechten Seite, unser Reiseleiter Ronnie, der auch Meeresarchäologe war, und hinter uns sehen Sie die Südwand des Tempelbergs. Das ist der Ort, an dem sich der ursprüngliche Tempel befand. Links von meinem linken Ohr befanden sich die Tore, wo die Geldwechsler waren. Hinter den Bäumen kann man die Stufen sehen, über die die Menschen in den Tempel gegangen sind, nachdem sie die Mikwe benutzt hatten. Dieser Eli ist derjenige, der die Mikwe entdeckt hat - ein riesiger Teich, der Teich von Siloam. Vielleicht erinnern Sie sich an die Stelle in der Bibel im Johannesevangelium, Kapitel 9, als Jesus dem Mann Schlamm auf die Augen schmiert und ihm sagt, er solle sich im Teich waschen - das ist die Mikwe -, um seine Augen für den Tempel vorzubereiten. Er hat ihn entdeckt. Aber der Tempelberg ist in vielerlei Hinsicht der Grund für den fehlenden Frieden, denn er ist der heiligste Ort für alle Juden. Dort muss der Tempel stehen. Er kann nirgendwo anders stehen. Dort befanden sich der erste und der zweite Tempel, aber jetzt gibt es dort eine weitere heilige Stätte, die drittheiligste Stätte der muslimischen Gemeinschaft: Die Al-Aqsa-Moschee, die seit etwa 1.300 Jahren dort steht, wo – so glauben die Muslime - Mohammed in den Himmel aufgefahren sei und den Koran empfangen habe. Dieser Ort hat also für beide Religionsgemeinschaften eine tiefe religiöse Bedeutung und sie haben zwei sehr unterschiedliche Erzählungen darüber. Die Westmauer des Tempels ist die heiligste jüdische Stätte, aber sie ist nur heilig, weil die Spitze des Berges noch heiliger ist. Darum gibt es diese ganzen Spannungen. Es gibt Spannungen um den Ort, um die Geschichte, um die Art und Weise, wie Dinge geschehen, wie Menschen in einem tief verwurzelten Denken behandelt werden. Auch in Jerusalem fragen mich viele Leute, was mir am besten gefällt, und meine Lieblingssache ist nie das, was allen anderen gefällt. Mein Lieblingsort ist die Grabeskirche, weil ich Geschichte liebe. Viele Juden und vor allem Muslime finden diesen Ort sehr unheimlich, und viele Christen finden ihn unheimlich, aber ich liebe ihn. Er erinnert mich an Hogwarts von Harry Potter oder ein dunkles Schloss. Er hat etwas Dunkles an sich. Das hier ist der größte Raum, in dem sich das eigentliche Grab von Jesus befindet. Der Überlieferung nach ist das das Grab Jesu, und es gibt gute Gründe, warum es das echte Grab von Jesus sein könnte. Dann gibt es noch Höhlen, und es gibt sechs verschiedene christliche Gruppen, die alle diesen Ort kontrollieren. So war und ist nicht nur der Tempelberg ein Ort großer Spannungen, sondern auch diese Kirche ist ein Ort tiefer Feindseligkeit, Ressentiments und Rivalität zwischen diesen sechs christlichen Konfessionen. Als die erste Grabeskirche zerstört wurde, nachdem es dem byzantinischen Reich entrissen worden war, war dies ein wichtiger Grund für die Kreuzzüge. Und auch nachdem diese Kathedrale von den Christen zurückerobert worden war - wer auch immer das gewesen sein mochte, ob Orthodoxe oder Katholiken, die Armenier, die Kopten, es gibt sechs Gruppen - und selbst als sie den Ort kontrollierten, so erzählte uns unser Reiseleiter, gab es viele Morgen, an denen man an den Toren der Grabeskirche ankam und mehrere Leichen von Priestern herumlagen. Das lag daran, dass die Priester manchmal, wie die Gangs in New York, auftauchten und sich um kleine Räume stritten und sich gegenseitig buchstäblich umbrachten.

In ihrer Vorstellung geben sie damit ihr Leben für ein Stückchen Kirche, das sie in dieser oder jener Tasche haben werden. Das ist für mich einfach erstaunlich. Vor dem Eingang der Grabeskirche steht eine Leiter, die seit 350 Jahren an dieser Stelle steht, weil man sich nicht einigen konnte, wohin man sie versetzen sollte und wem die Leiter gehörte. Man wollte keinen Krieg um diese Leiter anzetteln. Diese Leiter hat inzwischen ihre eigene Wikipedia-Seite. Sie wird die „unbewegliche Leiter“ genannt, und sie ist ein Symbol für das, was vor etwa hundert Jahren als Status quo bezeichnet wurde, bei dem alle sechs Konfessionen jetzt in Frieden leben. Wenn sie etwas in der Grabeskirche ändern wollen, müssen sie alle sechs zusammenkommen und sich einigen, einschließlich der Frage, wohin sie die Leiter versetzen sollen. Das ist doch kein Frieden, oder? Ist das Frieden? Selbst in der Grabeskirche, der heiligsten Stätte der Christen, findet man also einen Anti-Geist gegenüber Jesus Christus, nicht wahr? Kein Geist der Versöhnung, der Freundschaft und der Gastfreundschaft, sondern ein Geist der Toleranz nach außen, aber der Bitterkeit, des Grolls und der Uneinigkeit nach innen. Was ist der erste Gedanke, der uns beim Nachdenken kommt? Nun, daran muss die Religion schuld sein, oder? Deshalb gibt es so viele Kriege, deshalb gibt es so viele Kämpfe. Vielleicht hat dein nerviger Freund diesen Autoaufkleber: „Koexistenz“. Oder du siehst diesen Aufkleber in der Stadt, und es ist ein sehr kluger, unzeitgemäßer Aufkleber, aber die Botschaft ist klar, oder? Wenn die Religionen einfach miteinander auskommen würden, gäbe es Frieden. Natürlich haben die Religionen Krieg geführt, ganz sicher. Und das Christentum ist in den Krieg gezogen. Aber mein Argument ist, dass man sich die Geschichte genauer ansehen muss, wenn man glaubt, dass es nur an der Religion liege. Ich würde behaupten, dass das 20. Jahrhundert das am wenigsten religiöse Jahrhundert ist, das wir bisher erlebt haben, abgesehen vom 21. Jahrhundert. Dennoch war es das kriegsreichste Jahrhundert der Welt. Sowohl die Nazis als auch die Kommunisten waren antireligiöse Bewegungen, oder? Die Nazis ertrugen nur Christen, die sich der Nazi-propaganda anschlossen, und sie waren antijüdisch. Der Kommunismus erlaubte keine Religionsausübung, und doch haben diese beiden Gruppen einen Großteil der Kriege des 20. Jahrhunderts angezettelt. Und wenn es keine Religion mehr gäbe, würde ich garantieren, dass es in den Kriegen immer noch dieselben tiefsitzenden Ressentiments gäbe, aber es ginge um andere Dinge, die immer noch sehr religiös konnotiert wären. Das ist mein Argument. Ich habe nicht mehr Zeit dafür, aber es geht nicht nur um Religion, das ist mein Punkt. Es ist auch Religion. Es geht auch um die Sprache. Was wäre, wenn wir alle dieselbe Sprache sprechen würden? Was wäre, wenn wir uns miteinander verständigen könnten. Würde das nicht eine Menge Streit und Krieg verschwinden lassen? In der Tat gab es einen Mann namens L.L. Zamenhof, einen jüdisch-polnischen Augenarzt, der eine Sprache namens „Esperanto“ erfand. Das war sein Traum. Er dachte: „Wie wäre es, wenn wir eine Sprache schaffen könnten, die alle anderen Sprachen vereint, und die jedermanns Zweitsprache werden würde? Dann könnten wir alle am Tisch sitzen und uns unterhalten.“ Aber auch das würde das Problem nicht lösen, oder? Es dauert nicht sehr lange. Ich liebe das Herz dahinter, ich finde die Idee toll, aber sie löst das Problem nicht wirklich. Denken Sie zum Beispiel an die Fehden in Kentucky. Tausende von jungen Männern und Frauen, die sich damals gegenseitig umbrachten. Sie hatten ja die gleiche Kultur, die gleiche Sprache, alles. Dieselbe Rasse, und sie haben sich alle gegenseitig umgebracht. In den 90er Jahren, als ich ein Kind war, durften wir in L.A., wo ich zur Schule ging, keine einfarbig blauen oder einfarbig roten Hemden tragen, weil die Kämpfe zwischen zwei Gangs namens „Bloods“ und „Crips“ damals so schlimm waren, dass die Lehrer Angst hatten, man könnte erschossen werden. Sie sprachen alle die gleiche Sprache und hatten eine ähnliche Kultur. Oder schauen Sie sich Demokraten und Republikaner an. Sie sprechen fast dieselbe Sprache und gehen sich ständig gegenseitig an die Gurgel. Vielleicht ist Sprache auch nicht die Lösung. Meine Theorie ist, und ich denke, Sie werden mir zustimmen, dass es unter all diesen Dingen etwas gibt, das die Quelle des Problems, der ganzen Spannungen, des Pulverfasses ist, das viele von uns heute in unserer Kultur spüren, und das ist der Stammesgedanke. Stammesdenken. Es gibt etwas in uns, das sich danach sehnt, zu einer Gruppe und einer Gemeinschaft zu gehören, und diese Gruppen und Gemeinschaften hängen von Erzählungen ab - von einer Geschichte. „Dies ist unsere Geschichte!“ Deshalb, und das ist so wichtig, hält sich jeder Stamm für die Gerechten. „Wir sind die Gerechten! Wir sind die Gerechten!“ Sie werden feststellen, dass die Nazis glaubten, sie würden Gutes tun. Ja, der Ku-Klux-Klan glaubt, dass sie die Gerechten sind. Sie werden feststellen, dass die nervigste Person, mit der Sie ideologisch nicht übereinstimmen, sei es in Politik oder Religion, glaubt, dass sie richtig liegt und Sie nicht, wenn Sie nicht mit ihr übereinstimmen. So ist es.

Es gibt eine Selbstgerechtigkeit in jedem Stamm, die den Stamm zusammenhält, die wichtige Tabus hat: Dinge, die man nicht sagen darf, oder Lebensmittel, die man nicht essen darf, oder Menschen, mit denen man nicht verkehren darf, oder Kleidung, die man nicht tragen darf oder die man tragen soll. Es gibt eine Sprache, und all diese Dinge verankern tief in mir das Gefühl, dass ich zu einem Stamm gehöre, der Teil einer gerechten Gruppe ist. Eines meiner Lieblingsbücher, das diese Idee hervorhebt, die meiner Meinung nach wissenschaftlich untermauert ist, ist das Buch von Jonathan Height mit dem Titel „The Righteous Mind: Why good people disagree on politics and religion“. Es ist ein wirklich interessantes Buch. Es ist überhaupt kein religiöses Buch, aber ich denke, es ist sehr gut geschrieben. Jonathan Height stellt die Behauptung auf - und es gibt einige Studien, die das belegen- , dass wir uns bei moralischen Problemen unbewusst nicht die Frage stellen, was richtig und falsch ist, sondern die Frage, was mein Stamm sagt. Was sagt meine Sippe dazu? Wenn Sie einer politischen Partei sehr verbunden sind, werden Sie sagen: „Was sagt meine Partei?“ Wenn Sie eine tiefe Verbundenheit mit Ihrer Familie haben: „Was sagt meine Familie?“ Wenn Sie eine tiefe Verbundenheit mit Ihrer Kirche haben: „Was sagt meine Kirche?“ Und dann setzt man einen inneren Anwalt ein, um die Position zu verteidigen. Das ist eine große Voreingenommenheit, die man überwinden muss, wenn man einen guten, moralischen Kompass schaffen will. Denn unser Bedürfnis, dazuzugehören, ist tief darin verankert, dass unsere Gruppe die gerechte ist. Ich bin auf der Suche nach Craig Bourne, er ist hier irgendwo. Ich schwöre, ich habe ihn gerade gesehen. Jedenfalls wies er auf dieses Zitat hin, und als ich das Buch kürzlich wieder las... Sie zeigen auf ihn... Ich sehe ihn leider immer noch nicht. Oh, da sind Sie ja! Schön, Sie zu sehen, Sir. Dieses großartige Zitat: „Wir sind nicht egoistisch, sondern wir sind gruppenbezogen.“ Wir sind gruppenbezogen. Deshalb sind Menschen bereit, ihr Leben für ihre Gruppe zu opfern. Das ist das Problem. Das Problem, mit dem wir hier in den Vereinigten Staaten konfrontiert sind, und das Problem, mit dem Jerusalem in Israel konfrontiert ist, hat nichts mit Religion zu tun, sondern mit Stammesdenken, das auf Religion basiert. Es ist nicht speziell eine Kultur, sondern ein Stammesdenken, das auf einer Kultur beruht. Und auf diesen „Tribalismus“ gibt es eine Antwort. Wissen Sie, was die Antwort ist? Ich weiß, Sie wollen „Jesus“ sagen, und das ist richtig. Aber Jesus gibt uns eine praktische Antwort. Die praktische Antwort ist Essen! Essen! Mann, wenn man hungrig genug ist, isst man sogar mit seinem Feind. Nichts bringt Menschen besser zusammen als Essen. Wir haben schon vor langer Zeit herausgefunden, dass Kleingruppen ohne Essen nicht gut laufen. Die besten Kleingruppen sind diejenigen, die die besten Köche haben. Das ist wahr. Essen. Essen und Gastfreundschaft tauchen überall in der Bibel auf, und sie stehen immer im Mittelpunkt von Versöhnung. Die Bibel beginnt mit dem Essen. Erinnern Sie sich?: Essen, das man essen soll, und Essen, das man nicht essen soll. Denken Sie an den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse und an den Baum des Lebens. Essen ist angenehm für das Auge und köstlich für den Geschmack. Kühles Wasser, das gut für die Knochen ist. Als Abraham in seinem Zelt sitzt, sieht er Gott mit zwei oder drei Engeln, wir wissen nicht genau wieviele. Sie kommen nicht zu Abraham, sie gehen an seinem Zelt vorbei, und Abraham läuft ihnen nach und lädt sie ein und bereitet ihnen ein Festmahl. Es gibt viele Beispiele, aber das offensichtlichste ist natürlich Jesus selbst, der mit Leuten zusammensitzt und isst, mit denen er nicht zusammen sein sollte. Das ist der Hauptkritikpunkt, den die Pharisäer an Jesus haben. Die Kritik ist nicht einmal seine Lehren über den Sabbat und solche Dinge, obwohl das wichtige Punkte sind. Es geht darum, dass er mit Prostituierten, Zöllnern, Samaritern und anderen Sündern und Außenseitern verkehrte und mit ihnen aß. Sich mit jemandem zusammensetzen und mit ihm zu essen, bedeutete, ihn als Bruder oder Schwester zu bezeichnen, ihn als gleichwertig zu betrachten. Damals tat man so etwas nicht, aber Jesus tat es ständig, und er veränderte das Leben der Menschen durch das Essen. Und als Christen glauben wir natürlich, dass Jesus Nahrung ist. Er ist lebendiges Brot und lebendiges Wasser. Deshalb feiern wir die Eucharistie oder das Abendmahl. Jesus lädt Sie an den Tisch ein. Vielleicht können Sie eine Mitarbeit im Essensbereich haben, so wie Jesus es gemacht hat. Vielleicht können Sie Menschen, vor denen Sie Angst haben und die wir doch eigentlich lieben sollten, zu einem guten Essen einladen, vor allem, wenn Sie ein guter Koch sind. Gott hat nicht ohne Grund gute Köche geschaffen. Er schuf sie zur Versöhnung. Deshalb können Sie so gut kochen. Okay, wenn Sie schlecht kochen, müssen Sie vielleicht jemand anderen fragen. Jesus hatte einen „Essensdienst“. Eine meiner Lieblingsgeschichten ist die über einen Mann namens Darryl Davis, der ein überzeugter Christ ist. Ein schwarzer Mann und ein äußerst erfolgreicher Musiker.

Er spielte mit einigen der großen Boogie-Woogie-Typen. Er erzählte, dass er in den 60er Jahren, als er zehn Jahre alt war, in Massachusetts das einzige schwarze Kind in seiner Pfadfindergruppe war. Er war zehn Jahre alt und hatte noch nie mit Rassismus zu tun gehabt oder ihn erlebt, und er marschierte durch die Stadt, in der er aufgewachsen war, und er war derjenige, der die amerikanische Flagge trug. Er sagte, dass er plötzlich spürte, wie Dinge nach ihm geworfen wurden, wie Bierdosen oder Essensreste. Sein erster Gedanke war, dass diese Leute keine Pfadfinder mochten, und er fragte sich, warum sie sie mit Sachen bewarfen. Der Pfadfinderleiter fing dann an, ihn zu umzingeln und mit ihm zu gehen, um ihn vor den Dingen zu schützen, die die Leute nach ihm warfen. Das war übrigens im Norden der USA, in Massachusetts. Als er zurückkam, fragte er seine Lehrer: „Warum haben die uns mit Sachen beworfen?“ Sie sagten: „Oh?!“ und wichen der Frage einfach aus. Dann ging er zu seinen Eltern, und sie setzten sich mit ihm zusammen. Das war das erste Mal, dass er von seiner Mutter und seinem Vater über Rassismus aufgeklärt wurde. Dass der einzige Grund dafür seine Hautfarbe war. Für ihn ergab das einfach keinen Sinn, er mochte diese Antwort nicht. Er dachte: „Wie kann mich jemand nur wegen meiner Hautfarbe nicht mögen?!“ Darum versuchte er in seinem Leben immer wieder, auf Menschen zuzugehen, die er als rassistisch empfand, bis Folgendes passierte. Das ist eine erstaunliche Geschichte. Ich kann nicht glauben, dass sie wahr ist. Sie können diese Geschichte auf YouTube sehen. Bis er schließlich eines Tages den obersten Führer des Ku-Klux-Klans zum Abendessen einlud. Dieser „Imperial Wizard“ ist, glaube ich, der nationale Anführer, also so etwas wie der Präsident des Ganzen. Jemand, von dem ich sicher bin, dass jeder in diesem Gebäude ihn für absolut böse hält. Aber stellen Sie sich vor, wenn man schwarz ist, wie beängstigend sich das anfühlen würde. Der erste Berührungspunkt war die Einladung dieses Mannes zu einem Interview, um etwas über den Clan zu erfahren. Er sagte zu der Sekretärin: „Sagen Sie ihm nicht, dass ich schwarz bin.“ Und so lud er ihn zuerst ein. Das ist er mit dem Clanführer. Können Sie sich vorstellen, wie verängstigt er ist? Ich meine, er sieht zwar hart aus, aber innerlich muss er ein bisschen Angst haben. Er hatte ein Gespräch mit diesem Typen, und dann lud er ihn zum Essen ein. Da ist es, sein Essen. Zuerst brachte dieser Typ, Roger Kelly, seinen Leibwächter mit, der immer bewaffnet war. Dann lud er ihn immer wieder zu sich nach Hause zu einem guten Essen ein. Im Laufe der Jahre wurden sie gute Freunde, und hatten Diskussionen über alles Mögliche. Er erzählt eine Geschichte, in der dieser Typ sagt: „Weißt du denn nicht, dass es bei Schwarzen ein Gen gibt, das sie gewalttätiger macht?“ Und Darryl antwortete ihm: „Weißt du denn nicht, dass es ein Gen gibt, das wissenschaftlich bewiesen ist, das weiße Menschen zu Serienmördern macht?“ Kelly sagte: „Was meinst du damit?“ Und Davis meinte: „Nenn mir einen Serienmörder, der schwarz ist.“ Aber ihm fiel keiner ein, worauf Davis sagte: „Ich kann dir zehn Serienmörder nennen, die weiß sind.“ Als Kelly sagte: „Das ist einfach nur dumm“, sagte er: „Genau!“ Es ist diese Art von Gesprächen, die er im Laufe der Zeit aufgrund seines Charakters ertragen kann, mit einem offensichtlich unheimlichen Kerl voller Hass und Rassismus. Aber schließlich kehrt Roger Kelly um und hängt seine Kutte an den Nagel, oder was auch immer das sein soll. Im Laufe der Zeit hat Darryl Davis tatsächlich 200 verschiedene Leute davon überzeugt, den Klan zu verlassen. Jedes Mal, wenn sie den Klan verlassen, schenken sie ihm ihre Kutte. Was denken Sie darüber? Was denken wir darüber? Es gibt einige Leute, die Darryl Davis gegenüber kritisch eingestellt sein mögen. „Wie kann man sich mit solchen Sündern abgeben!? Wie kann man mit jemandem verkehren, der so offensichtlich böse ist, rassistisch, alles, was nicht amerikanisch ist, alles, was schlecht ist?! Wie konntest du als schwarzer Mann dein, du weißt schon, was ich meine, verraten!? Wie konntest du das nur tun!?“ Aber es gibt noch einen anderen Aspekt: Zuallererst ist Darryl Davis ein überzeugter Christ, und vielleicht lebt er genau das auf die effektivste Weise, was Jesus uns gesagt hat, was wir tun sollen. Er tut es auf eine Weise, die ich als Weißer nicht tun kann, oder? Diese Geschichte hat etwas ganz Besonderes an sich. Ich liebe diese Geschichte, weil ich glaube, dass es an dem Essen liegt. Davies macht das hauptsächlich über das Essen. Er hat einen Essensdienst. Und ich habe einen Essensdienst. Übrigens, sind Sie ein guter Koch? Wissen Sie, was ich kann? Ich mache „Millionen-Dollar-Makkaroni mit Käse“. So wird es genannt. Eigentlich kostet es fünfzig oder sechzig Dollar, aber „Millionen-Dollar-Makkaroni“ hört sich besser an, weil man zu „Whole Foods“ gehen und die wirklich guten Käsesorten kaufen muss. Das ist es, was die Leute bei Käsemakkaroni verpassen: Sie kaufen billigen Käse, und dann bekommt man das, wofür man bezahlt hat. Man muss den teuren Käse verwenden. Und man muss den Käse reiben.

Man sollte nicht einfach Geriebenen kaufen; man muss ihn selbst reiben. Wir müssen Amerika wieder zum Reiben bringen. Das ist es, was wir tun müssen. Wir müssen reiben. Das ist es, was wir wollen... das ist der Witz! Und dann das Kochen. Essen zubereiten und Gastfreundschaft und Menschen an seinen Tisch einladen reißt so viele der Mauern ein, die wir errichtet haben. Wollen Sie nicht wieder echten Frieden in Amerika? Keinen oberflächlichen Frieden, sondern einen tiefen Frieden, bei dem Sie Ihren Nächsten mögen und Ihr Nächster Sie mag? Das ist es, wozu Jesus uns aufruft. Er ruft uns nicht dazu auf, einander nur zu ertragen. Er ruft uns dazu auf, gastfreundlich, vergebend und liebevoll zueinander zu sein. Und ich bin so froh, dass es Menschen gab, die immer noch bereit waren, als ich ein Idiot war und Probleme in meinem Leben hatte, mich nach einem harten Tag auf ein gutes Essen an ihren Tisch einzuladen. Jesus hatte einen Essdienst. Das ist der Ort, an dem Petrus ist. Petrus wurde an den Tisch von Jesus eingeladen. In Apostelgeschichte 11 entdeckt Petrus, dass eines der besten Dinge, die Jesus tut, darin besteht, die Menschen genau da zu lieben, wo sie sind. Dass das Christentum und das Evangelium alles auf den Kopf stellen. Überall woanders heißt es: Benimm dich und erst dann kannst du zu uns gehören. Aber Jesus sagt, man gehört dazu, bevor man sich benimmt. Sie gehören dazu, bevor Sie alles richtig machen. Sie gehören sogar dazu, bevor Sie glauben. „Wollt ihr nicht zu mir an den Tisch kommen und bei mir sitzen?“ Und sie taten es, sie freuten sich, und Jesus rettete sie von ihrer Sünde. Ich glaube, der Kern dessen, was ich sage, ist eine Art Möglichkeitsdenken. Jemanden anzusehen, den man als Christ als beängstigend oder böse oder als Außenseiter empfindet, und sich zu fragen, ob es möglich ist, dass er sich ändern könnte. Das ist der Geist, zu sehen, was in jemandem möglich ist. Der Geist, eine Person zu sehen und sich zu fragen: „Ja, vielleicht ist sie jetzt böse, aber kann sie ein freundlicher Mensch werden? Ja, jetzt sind sie unnahbar, aber würden sie mich an sich heranlassen?“ Der Geist von Jesus ist der Geist, der sagt: Diese Person mag jetzt ein Außenseiter für mich sein, aber es ist möglich, dass sie Gott kennenlernt? Vielleicht kann ich für sie ein paar „Millionen-Dollar-Makkaroni mit Käse“ machen. Oder ich kann auch sehr gute Schokoladen-Toffee-Kekse backen. Das ist für ein anderes Mal. Und ich mache ein sehr gutes geräuchertes Honig-Hähnchen. Alle diese Dinge. Ich weiß nicht, was Ihr bestes Gericht ist. Vielleicht machen Sie eine gute Schüssel Müsli, aber es funktioniert. Laden Sie Menschen an Ihren Tisch ein, und fangen Sie an, ihnen zuzuhören, und beobachten Sie, wie das auch Ihrem Herzen Frieden bringt, Sie werden feststellen, dass nicht jeder so schlecht ist, wie Sie gedacht haben. „Herr, wir lieben dich. Und ich bitte dich, uns einen wahren Geist des Friedens zu geben, nicht um zu urteilen oder zu tadeln, sondern um zu verstehen, dass jeder eine andere Geschichte hat, jeder hat andere Eltern, die ihm andere Dinge beigebracht haben, jeder ist an anderen Orten aufgewachsen. Aber du liebst uns alle, Herr. Hilf uns zu verstehen, dass sogar böse Menschen deine geliebten Söhne und Töchter sind, und du willst, dass sie wie ein verlorener Sohn nach Hause kommen. Hilf uns, nicht wie der ältere Bruder zu sein, sondern wie der Vater, der an der Tür wartet und darauf wartet, dass deine Kinder zu dir nach Hause kommen. Herr, wir lieben dich und wir danken dir, wir beten in Namen von Jesus, Amen.“